

Ein Blumenstock, aus der früheren Zeit, von Drechsler.
Der schlaue Merkur besiegt den vielumsehenden Argus, von Haringer.

Der Leichnam des heiligen Johann von Nepomuk, ein Nachtstück voll Andacht und gutem Effekt von A. Maulbertsch.

Jupiter als Kind auf der Insel Kreta, im Genuß der Milch von der Ziege Amalthea von C. Ruff.

Virginia fiel als ein reines Opfer der Tugend durch die Hand ihres Vaters im Angesicht ihrer Verführer von M. J. Schmidt.

Eine angenehme Landschaft als Abendstück von A. C. Dies.
Eine Araberin einsam und wild in Lebensart, ihr Aufenthalt ist die Landstraße — detto Caravana bei Smyrna von A. M. Hunglinger.

Ariadne auf der Insel Naxos in der Vermisung ihres Liebhabers, eine Skizze von A. M. Hunglinger.

Auch biographische Notizen bietet der Katalog, z. Beispiel: „Steinböck Karl, ein Wiener und in der Kunst ein Dilettant“ oder „Wuzer lebte um 1750 durch viele Jahre in Wien.“



Das Zinngeschirr der Großmütter und Urgroßmütter.

Von Bettina Wirth (Wien).

Als von berufener Seite die Sammlung, von der hier die Rede sein soll, zum erstenmal als eine recht stattliche bezeichnet wurde, war niemand so überrascht



Fig. 1. „Karafindl“, wahrscheinlich aus Venedig. Etwa 1750.

als die Besitzerin derselben, der es gar nicht zum Bewußtsein gekommen war, daß sie überhaupt eine Sammlung anlegte.

In Italien aufgewachsen, führte mich erst mein späterer Lebensweg in die deutsche Heimat, wo in den Achtziger Jahren von München aus das Anlegen und Einrichten von gemütlichen, braungetäfelten Stübchen mit altväterischem Hausrat allgemeine Verbreitung fand. Ein unausgesprochener Zukunftsraum, wie ihn wohl jeder im Herzen hegt, ließ mich hoffen, daß auch ich in einer fernen Zeit einmal einen Raum ganz nach meinem Geschmack würde einrichten dürfen — vielleicht in einem Landhaus, und zum Erkerstübchen auch noch die Küche. Der Wunsch und die Hoffnung auf seine ferne Erfüllung blieb mein Geheimnis und behielt deshalb auch immer seinen Reiz und seine Frische. Aber wenn mir irgend ein käuflicher Gegenstand unter die Augen kam, den ich im Geiste in die

gebräunte Stube, oder in die anstoßende, durch eine Stufe getrennte Küche stellen konnte, dann machte ich alle Anstrengungen, um ihn zu erwerben und brachte für diesen Zukunftsbesitz Opfer, von denen niemand etwas erfuhr. Die Einrichtung, so dachte ich mir, die kann ja auch nachgebildet sein, die echten Kasten und Truhen duften ja ohnedies nach Moder und der Totenwurm ist drin. Auch wäre es kaum möglich, sie bis zur Verwendung aufzubewahren. Aber die leichter beweglichen Güter, Tafel- und Küchengeschirr und was sonst an Hausrat Gediegenes und Zierliches in vergangenen Zeiten zur Freude der häuslichen Frau hergestellt worden ist, das möchte ich schön langsam zusammentragen. Da spielt nun freilich beim altdeutschen Stübchen das Zinn eine große Rolle. Man sah davon aber vor dreißig Jahren nicht viel — denn es war in die hintersten Ecken der alten Nußschränke verräumt und nur ganz alte Wirtshäuser am Lande prunkten mit blankgeputzten Reihen von Zinntellern, die auf braunen Borden übereinander aufgestellt waren. In Cortina d'Ampezzo schickte die Frau des Mesners das „Karafindl“, welches hier in der Abbildung zu sehen ist (Fig. 1), durch einen Buben ins Hotel, mit der bescheidenen Frage, ob ich es nehmen würde, aber unter fünf Gulden könne sie es nicht hergeben, die brauche sie gerade notwendig auf einen halben Quintel Polenta. Das Karafindl war vom bürgerlichen Tisch auf den Altar gewandert und von dort in die Rumpelkammer der Sakristei. Für mich hatte es die Bedeutung, daß ich nun wußte, welche hübsche Dinge man aus Zinn gemacht hat und daß nicht Teller und Bierkrüge allein mein dereinstiges Heim schmücken würden.

An diesen zierlichen Rokokoformen hat sich im Laufe der Zeit das Auge gebildet. Das Zinn, immer wieder mit

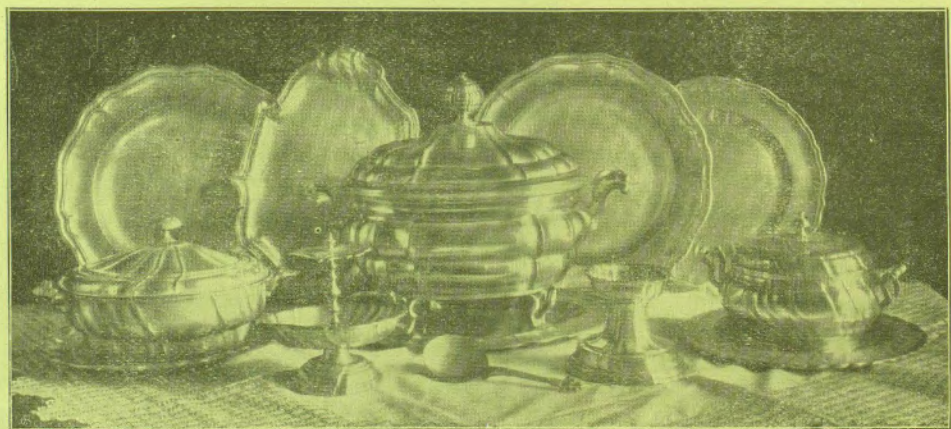


Fig. 2. Rokokogeschirr (der Löffel ist älter). Etwa 1750.